

tz-Pulver.



...jeder Schachtel-Et-
...der Adler und meine
...kenntnisse wurde eine
...ntzmarke wiederholt
...Publikum vor Ankauf
...lung berechnet sind.
...Schachtel 1 fl. 6. B.

in und Salz.

st-Arzt zur Hilfe der
...inneren u. äusseren
...n Krankheiten, Ver-
...n und Zahnschmerz,
...Krebsschäden, Brand,
...d Verletzungen jeder

weisung 80 Kr. 6. B.

neten Firmen.

Leberthran

von
M. Krohn & Co.
in Bergen
(Norwegen).

der unter allen im
...ärztlichen Zwecken

gebrauchs-Anweisung.

neten Firmen.

dem Bazar, Wien.

(*) C. Müller, Apo-
...A. Reissenberger;
...er; Déva: (x) Gr.
...*) Sam. Kremer;
...scher, Apotheker;
...entiny, Apotheker;
...Dr. Georg Hincz,
...theater; Karlsburg:
...onstadt: (*) Ferd.
...lat, (x) Ed. Kugler,
...E. Ujváry, Apo-
...Buchner; Marosch:
...theater; Mediasch:
...hlbach: (x) J. C.
...*) G. Gerberl, Apo-
...mid's Erben, Apoth.;
...theater. [155] 9

er Eiskeller

ger in Wien,
...ten und preisgebillten

arate

ter, rohes Fleisch,
...bler für Haus-

schinen, Gefror-
...eirs.

Schank-Einrich-

Pippen neuester
...tion. [185] 7-30

eis-Courant gratis.

ss-Niederlage.
...ihlgasse 2.

ranke. 86.

ewahrung

...beständen des
...2 fl., angelegent-

...ung oder von G.
...Leipzig.

...handlung von A.
...1; in Prag bei
...[8] 8-8

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint:
...auger der Sonn- und
...Feiertage täglich.
...Rofet für das halbe Jahr
...5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
...50 kr., ein Monat 85 kr.
...Mit Zustellung in das
...Haus 1 fl.
...Eingelne Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
...Im Inland:
...halbjährig 7 fl., viertel-
...jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
...Im Ausland:
...vierteljährig 4 fl. 50 kr.
...Redacteur und Eigen-
...thümer
...Th. Steinhausen.

Anzeige
...aller Art werden in der
...Steinhausen'schen Buch-
...druckerei angenommen; für
...Pest befragen dieselben:
...Haasenstein & Vogler,
...Zml.-Exp., V. Gieselerplaz 1,
...L. Lang & Co., Ann.-Exp.
...Dabg. 1; für Wien die
...Ann.-Exp., A. Oepplik,
...Wollzeile 29, Rottler &
...Co., 1. Wienergasse 13,
...R. Mosse, Seilerstätte 2;
...für's Ausland: Haasen-
...stein & Vogler in Berlin,
...Hamburg, Frankfurt am
...Main, Bielefeld und Paris.
...Der Name einer einpartei-
...lichen Partei darf nicht
...beim einmaligen Einsehen
...7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
...3. Mal 5 kr. 6. B., erst der
...Stempelgebühr 2 50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erier); in Szasz-Keen bei Seren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 97. Hermannstadt, Donnerstag am 27. April 1876 90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. April.

Die Aufregung unter den Abgeordneten in Budapest ist eine ganz ungeheure. Serenatony und mehrere intime Anhänger haben entschieden erklärt, aus der Regierungspartei auszutreten, wenn Tisza keine größeren Concessionen ertheile. In der sehr stark besuchten Parteidirection am 23. d. wiederholte Tisza die Erklärung, stark betonend, daß er die Verantwortung übernehme. Da er zugleich aufforderte, man möge jetzt hierüber nicht discutiren, wurde die Conferenz ohne weitere Bemerkung geschlossen.

Seit 1/10 Uhr früh am 23. d. war der Club immer überfüllt. Um 6 Uhr begann die eigentliche Conferenz. Bei einer Discussion wäre es sicherlich zu sehr heftigen Scenen gekommen. Tisza handelte also sehr klug, indem er jede Discussion vermeidend, erklärte, er übernehme die volle Verantwortung und er sowohl als seine Collegen verlangen nicht, daß die Parteimitglieder sich äußern oder die Partei selbst einen Beschluß fasse. Er wolle die Lage auseinandersetzen und wenn die Abgeordneten ihm privatim ihre Meinung sagen, so werde er das mit Vergnügen annehmen. Darauf folgte die bereits bekannte Auseinandersetzung, die mit Eilen aufgenommen wurde.

Im Club circulirt zur Unterschrift ein Bogen, worin die Regierung aufgefordert wird, auf ihrer Demission zu bestehen. Der Bogen erhielt bisher 25 Unterschriften, daraus läßt sich am besten auf die Stimmung unter den Abgeordneten schließen. Die Neigung des größten Theiles der Abgeordneten geht wohl dahin, gegen Tisza zu stimmen, im entscheidenden Augenblicke aber werden sie sich doch unterwerfen. Die Situation ist ähnlich der im Jahre 1861, gelegentlich der Deak-Adresse, wo die Beschlußpartei in der Majorität war, aber sich abenthierte. Was Tisza seinen Freunden sagt, ist dieses: Mehr kann Niemand erlangen; ihn zu stützen, um weniger zu erlangen, hätte keinen Sinn, ihn aber stützen, um mehr zu erlangen, würde die Revolution herbeiführen. Er würde sich nicht für einen neuen Parlament beschaffen sei, weil gerade das über alle Maßen zweifelhaft sei.

In den letzten Tagen dieses Monats oder spätestens Anfang Mai wird ein weiteres Heft des Generalstabswerks über den deutsch-französischen Krieg erscheinen, welches noch unter der Oberleitung des Feldmarschalls Grafen Moltke vor dessen Abreise fertig gestellt worden ist. Mit diesem neuen Heft, welches von dem Sturze des Kaiserreichs seinen Anfang nehmen wird, beginnt der zweite Theil des großartigen Werkes. Wie verlautet, besteht der Hauptinhalt des demnächst erscheinenden Heftes in einer Beschreibung des Vorkampfes auf Paris, der Cernirung der französischen Hauptstadt und der Belagerungen von Metz und Straßburg. Der zweite Band verspricht sehr interessant zu werden. Mit Spannung sieht man namentlich der Charakteristik der Gambetta'schen Kriegführung entgegen.

In Kreisen, die gewöhnlich so gut unterrichtet sind, daß auch ein unwahrscheinlich klingendes Gerücht, welches aus ihnen stammt, Erwähnung verdient, heißt es, der Prinz Louis Napoleon habe sich mit dem Prinzen Napoleon direct in Verbindung gesetzt und eine Ausöhnung zwischen Beiden sei, wenn nicht schon erzielt, so doch nahe bevorstehend. Wie aus Paris gemeldet wird, sollen die diebeisprochenden Actenstücke Khasil Paschas dem italienischen Blatte „Roma“ von dem halbverhoffenen Russenfeind Urcchart, dem bekannten früheren Parlamentsmitglied, zugefiktelt worden sein, der also mit dem Wiederaufstehen der orientalischen Frage auch seine antirussische Agitation wieder aufgenommen zu haben scheint. Gegen die Echtheit dieser Acten-

stücke ist mit dieser Angabe natürlich nichts bewiesen, selbst wenn sie sich bestätigen sollte.

Die Societe générale in Paris hat den Delegirten des Comites der französischen Inhaber von peruanischen Bonds die officielle Erklärung abgegeben, daß sie auf den Vertragsentwurf mit der peruanischen Regierung vom 31. März cr., welcher für die Inhaber der Bonds so ungünstig sei, verzichte und daß sie neue Vertragsvorschläge nur von Seiten der Bondsinhaber entgegennehmen werde. Man glaubt, daß unter diesen Umständen der Abschluß günstiger Arrangements bei der zum 25. April erwarteten Ankunft des Präsidenten von Peru, Prado, erfolgen wird.

Fleiß und Emsigkeit kann man der neuen italienischen Regierung nicht absprechen, denn in den wenigen Tagen ihres Bestehens hat es so viele Minister-Sitzungen gegeben, wie kaum in den bewegtesten Zeiten der Jahre 1859, 1866 und 1870. Dabei spielt die Einsetzung von Commissionen zur Erledigung der schwebenden politischen Fragen eine Hauptrolle. Auch über die zweckmäßigste Art der Maßsteuer-Erhebung, welche ja bekanntlich den Grund zum Sturze des Ministeriums Minghetti abgab, wird eine solche Commission sich demnächst zu entscheiden haben. Die Hindernisse, welche die frühere Regierung der Auswanderung entgegenstellte, sollen aufgehoben werden, weil man glaubt, daß dieselben, anstatt ihren Zweck zu erreichen, die Auswanderer nur zum heimlichen Verlassen des Vaterlandes auf fremden Schiffen antrieben. Es soll daher in Zukunft von jedem Auswanderer nur ein Erlaubniß- und Beglaubigungsschreiben seines Bürgermeisters verlangt werden. Die Präfectenfrage ist noch immer nicht vollständig erledigt; an Stelle der Namen, die man heute als ganz gewiß angibt, treten morgen wieder andere.

Das „Journal Droit“ meldet, die Minister werden der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des gesetzlichen Cursets der Billets der Consozialbanken vorlegen. Das Ministerium hege das Vertrauen, daß es noch vor dem Erscheinen dieser neuen Frist des Parlaments wird Vorschläge wegen allmählicher Abschaffung des Papier-

Der spanische Finanzminister Salaverria legte den Cortes ein Finanz-Exposé vor, das im Wesentlichen besagt: Es ist absolut unmöglich, sofort ganz die Interessen der Staatsschuld zu bezahlen. Um für diese gefällige Schuld alle disponiblen Hilfsquellen in Anspruch zu nehmen, wird man nicht allein die außerordentlichen Kriegsteuern beibehalten, sondern auch die Territorialsteuer um 2%, die Verzehrungssteuer um 1/2% erhöhen und die Tabak-Regie ergeblicher gestalten. Uebrigens wird ein 25-procentiger Abzug von den Gehältern und Bezügen gewisser Functionäre mit Einschluß des Clerus gefordert werden. Ungeachtet dessen wird man erst am 1. Januar 1877 mit der Bezahlung der den Gläubigern angebotenen jährlichen Interessen beginnen können. Das Capital wird keinerlei Verminderung erleiden, wenn die Gläubiger die getroffene Entscheidung annehmen bereit sind. Um für die folgenden Jahre die Mittel zur gefälligen Erfüllung der Verbindlichkeiten des Staates vorzubereiten, wird man von den Cortes ausgedehnte Vollmachten bezugs allgemeiner Reform der Steuern verlangen. Mit der Bank von Spanien und der Hypothek-Bank werden Conventionen wegen Rückzahlung der schwebenden Schuld abgeschlossen werden.

Die spanische Regierung verlängert die Gnadenfrist für die Excarlisten bis zum 28. April; nach diesem Tage sollen die Carlisten, die ihre Unterwerfung nicht angezeigt haben, nicht nach Spanien zurückkehren dürfen. Geldunterstützungen für die Carlisten, die entweder Geldmittel oder Arbeit haben, werden nicht mehr gezahlt; die arbeitsfähigen Carlisten, welche keine Arbeit fanden, erhalten 50, die nicht arbeitsfähigen 75 Centimes täglich.

In den nächsten Tagen wird das fürstlich rumänische Decret erscheinen, welches die beiden Kammern zu einer außerordentlichen Session einberuft. Die Verification der Senatswahlen wird nach dem Zusammenritte den gesetzgebenden Körper einige Zeit in Anspruch nehmen. Sind die Wahlen verificirt und hat der Senat sein Bureau gewählt, so ist es wahrscheinlich, daß die neue Regierung ihre Aufgabe als erfüllt betrachtet und einem aus der Kammer hervorgehenden Ministerium Platz macht. Vorher dürfte sie aber noch einen für Rumänien höchst wichtigen Act vollziehen. Das ist die Promulgirung der Handels-Convention mit Oesterreich-Ungarn.

Die Russificirung des Weichsel-Gouvernements, wie man neuerdings das ehemalige Königreich Polen nennt, macht enorme Fortschritte und scheint selbst hochgestellten russischen Staatsbeamten in zu beschleunigtem Tempo zu gehen. Wie L. J. T. B. aus Warschau meldet, hat der General-Gouverneur, Graf Rogebue, seine Amtsenthebung beantragt. Ja gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß seinem Gesuche stattzugeben werden wird. Wie verlautet, hatte Graf Rogebue befirmwortet, daß in jeder Subternialstadt wenigstens ein polnisch sprechender Richter angestellt werden möge, um den durch ausschließlich russisch sprechende Richter entstehenden Unzutraglichkeiten zu begegnen, das Petersburger Gesamtministerium habe das Gesuch jedoch ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Wenn das am grünen, gutrussischen Holze geschieht, was soll man da erst von den polnischen Zweigen erwarten.

Nachrichten vom Insurrectionschauplatz.

Budapest, 25. April. Die Gerüchte über den bosnischen Aufstand, sagt „Eu.“, sind übertrieben. Das erhellt aus der Thatsache, daß ein Geschäftsmann von Brood nach Serajevo ganz unbehelligt gelangte und von 19. April Morgens bis 20. April Abends kein Zeichen einer Unruhe bemerkte. Die hierauf bezüglichen Telegramme lauten: Brood, 19. April. Der Weg ist gänzlich frei; die Zeitungen überstreifen die Sachen. — Serajevo, 20. April, 6 Uhr 35 Minuten nirgends eine Spur von Unruhen.

Zara, 24. April. (Aus slavischer Quelle.) Die Insurgentenschaar des Zafic hat von Jukubica bis Lebocia über 100 Türkenhäuser verbrannt und sämtliche Forts von Proloska erüthert. Die Türken haben in Lino drei Serben getödtet und im Kloster verbrannt.

Ragusa, 24. April. Die Nachricht von dem Abschluß eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes entbehrt jeder Begründung.

Ragusa, 24. April. Laut einer gestern Abends eingelaufenen Nachricht fand bei Bilelica auf der Straße von Plana nach Kistac ein größeres Treffen zwischen Türken und Insurgenten statt. Die Details hierüber sind noch unbekannt.

„Glas zernagorja“ vom 22. leugnet die Proviantirung Niksic's und die Doppelpolitik seitens Montenegros ab und schiebt die inspirirte, hochpössiöfe Polemik gegen das „Tagblatt“ mit fetten Lettern folgendermaßen: Fürst Nikita und Montenegro arbeiten nicht auf eigenen Vortheil, das einzige Ziel des Fürsten und des Landes sei das Glück und die Freiheit der Herzegowina. Es wird eine Zeit kommen, wo man ganz offen über dieses Wirken reden können. Wenn wir früher gezwungen sein würden, vielleicht zum Schaden der nationalen Sache, darüber zu sprechen, so würden wir Sachen ans Tageslicht bringen, welche erst ein eigentliches Licht über den Aufstand verbreiten werden. Nachrichten aus Trebinje verbreiten das Gerücht, daß die Türken bei Bilelic und Koriko von den Insurgenten überfallen wurden und noch größere Verluste erlitten, als in der Dugaclach, worin der türkische Verlust 1800 Mann betragen haben soll.

Feuilleton.

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman von Jules Bonlabert. Aus dem Französischen.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie wohl, daß mein Sprichwort Recht hatte!“ — Auch die Pistole verschwand. — „Blaudern wir also.“

„Fangen Sie nur an.“

„Ich weiß Alles, was in jener Nacht hier geschah.“

„Wie so?“

„Ich kann Ihnen Ihre Mitschuldigen nennen, die Männer und die Frauenzimmer.“

„Es ist unnötig, ich kenne sie jedenfalls auch. Sagen Sie mir lieber, wie es möglich ist, daß...“

Kardel erzählte, was er in jener Nacht beabsichtigt und gethan, in so leichtem Conversationsstrome, als handle es sich um ein Stadtgespräch. Der Buchhalter sah wie auf Kohlen, er hätte vor Allem gern gewußt, worauf Kardel hinaus wollte. Er ließ ihn jedoch ausreden, und fragte dann kaltblütig:

„Was schließen Sie daraus?“

„Ich wiederhole Ihnen, was Sie selbst vor wenigen Tagen sagten: Leben und leben lassen. Was gehen mich Ihre Angelegenheiten an? Ich verlange nichts, als in den meinen ungestört zu arbeiten. Von Verrath kann also unter uns keine Rede sein. Es gilt nur, eine kleine Rechnung auszugleichen. Sie sind reich, ich habe nichts, darum muß ich Ihre Unterstützung beanspruchen. Sie sind die Ursache, daß ich meinen Plan aufgeben mußte, darum sage ich Ihnen ohne Weiteres: ich brauche Geld!“

„Kommen wir darauf hinaus! Ich soll Ihr Schweigen erkaufen!“

„Ich will nur eine Anleihe bei Ihnen machen, um einiger Geschäfte in London willen.“

„Wie viel brauchen Sie!“

„Eine Kleinigkeit, hunderttausend Francs.“

„Das nennen Sie eine Kleinigkeit!“

„Natürlich, im Verhältnisse zu der Summe, die ich beanspruchen könnte, wenn ich in jener Nacht aus meinem Versteck hervorgetreten wäre, und gesagt hätte: Ich bin auch da, wir wollen theilen.“

„Sie wüßten vermutlich, daß Sie dann dies Haus nicht lebendig mehr verlassen hätten.“

Kardel lächelte unter seinem falschen Schnurrbart, und antwortete:

„Sie irren, Herr Jeanlot; die Brüder Dar mögen stark und gewandt sein, doch ich hätte Euch Alle überlistet.“

Jeanlot sah ihn ungläubig an.

„Wie fangen Sie es denn an, daß die beiden Erben Dar Sie nicht zu tödten wagen?“

„Paß! ich bin gewandter als sie.“

„Ungenügende Antwort.“

„Nun also ich habe eine Waffe gegen sie.“

„Das läßt sich hören; doch welche?“

„Sie werden indiscret.“

„Nein, ich will es Ihnen sagen... Ich kenne Ihre Waffe selbst. Sie werden wissen, wo der alte Herr Dar sein Testament niedergelegt hat, worin er seine Wessen enterbt. Ist es nicht so?“

„Sie sind jedenfalls ein Helfseher.“

„Ich bin nur scharf und consequent in meinen Schlüssen. Doch auch ich hatte in jener Nacht eine Waffe zu meinem Schutze.“

„Welche?“

Kardel zog eine kleine kleine Kristallflasche hervor.

„Ich dürste jetzt nur in des Alten Schlafzimmer einschliefen, bevor ich sagte: da bin ich, jetzt theilen wir.“

„Die Brüder Dar...“

„Hätten mich gleich gepackt — nicht wahr?“

„Natürlich.“

„Ich hätte ihnen das Fläschchen vorgehalten und gesagt: Nehmt

Euch in Acht! das ist Blausäure, und laßt Ihr mich nicht los, so kostet es das Leben.“

„Blausäure! das Fläschchen ist doch gut verkorkt?“

„Unbesorgt! — Doch ich sehe, daß Sie die Tragweite meiner Waffe richtig erfaßt haben.“

„Sie wären aber mit uns um's Leben gekommen!“

„Gleichviel! Wer nicht wagt, gewinnt nicht.“

„Also kommen wir wieder auf die hunderttausend Francs zurück, die...“

„Sie mir leihen wollen.“

„Und die Sie mir nie wiedergeben werden.“

„Ich könnte gleich sechshunderttausend Francs haben, wenn ich wollte.“

„Warum wollen Sie nicht und leihen lieber hunderttausend von mir?“

„Die Sache ist die.“

Hier erzählte Kardel seinem neuen Vertrauten die ganze Geschichte der jungen Gräfin Balscel, und daß Pierrebuff allein ihm hinderlich sei, um Verella nach Belieben zu brandstagen.

„Warum halten Sie ihm nicht Ihr Fläschchen unter die Nase?“

„Wenn Sie so sprechen, kennen Sie ihn nicht. Auf seinem Schiffe ist ihm gar nicht beizukommen. Also wann kann ich die hunderttausend Francs erheben?“

„Sogleich nach der Theilung des Geldes.“

„Das heißt wann?“

„Binnen acht Tagen — ich werde Sie benachrichtigen.“

„Kann ich mich darauf verlassen?“

„Mein Ehrenwort! Lassen Sie mich doch die Legitimationspapiere der Kleinen ein wenig ansehen.“

„Sie sollen sie haben, als Schutz gegen mich.“

„Sie würden sie aus den Händen geben?“

„Warum nicht?“

„Wenn ich Sie aber hinter's Licht führete?“

„Kardel und das Fläschchen halten Sie schon in Respect.“

23. April 1876. folgende Kundmachung... Feuerbrand, von der Mobilien, Hausge...

sich rasch und kehrt immer wieder zurück. Worüber grübelt er, vor wem entflieht er? Von der Reise heimkehrend eilt ein Mann verflörntes Gesichtes auf sein Haus zu...

(Zum Mai-Advance.) Hier eingelangten Nachrichten zufolge sind der hiesige Reserve-Regiments-Commandant Oberst Placzek zum Commandanten des 50. Inf.-Rgt., Oberstlieutenant Pasch...

Theater. „Norma“ die bejammernswürdige Druidin, welcher Bellini nicht nur einen unnötigen Kindersegen sondern auch eine außerordentlich anstrengende Kestlopfarbeit zugebracht hat... Telegramm. Berlin, 26. April. Im Landtage begann heute die Beratung über die Reichseisenbahnvorlage...

Local- und Tagesnachrichten. Hermannstadt, 27. April. — Er. k. und l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst für die Klausenburger Abwanderer den Betrag von 2000 fl. zu spenden...

Ungarische Krone. D. Mißa, Gutsbesitzer, aus Nagy-Enyed; Dr. Verusch, aus Fogarasz; Franz Malvai, aus Karlsburg; Sartmayer, aus Klausenburg; Rubinstein, aus Budapest. Mediascher Hof. J. Grün, Geschäftsmann, aus M. Ujar; D. Freig, Kaufmann, aus Ungos; G. Perban, Kaufmann, aus Dobra; Eisenberger, Geschäftsmann, aus Mediasch.

